

## VIII.

## Die südlichen Inseln.

Die Insel Curzola zeigt das Kolonat je nach den Ortschaften in verschiedenem Maße vertreten, aber fast überall in ziemlich großem Umfange. Fast überall kann man von einer ausgesprochenen Tendenz bei den Kolonen, sich loszukaufen, sprechen. Eigentümlich liegen die Verhältnisse in Račisce, wo fast der ganze Boden Gemeindebesitz ist und die Kolonen einfach die voraussichtlichen Auslagen der Gemeinde nach Maßgabe des in ihren Kellern befindlichen Weines und nach Festsetzung der Beträge durch den Gemeindef sekretär zu tragen haben. In Luka und Blatta liefern die Kolonen nur ein Fünftel des Weines ab. Die Häuser gelten als Meliorationen. In Valle Grande gibt es zwei Arten von Häusern, die im Dorfe vom Kolonen mit Bewilligung der Gemeinden erbauten, gehören ihm, wenn er die Bauarea bezahlt. Die Häuschen in den Feldern gelten als Meliorationen. Der Vertrag dauert, wenn der Kolone nicht die Arbeit vernachlässigt oder etwas veruntreut, solange die Reben die Produktionskosten ersetzen. Ausschließlich die Reben sind für das Kolonat maßgebend. Während bis vor 35 Jahren der Kolone nach dem Zugrundegehen der Reben das Grundstück ohne Anspruch auf Erbsätze verlassen mußte, wird ihm jetzt gewöhnlich der volle Ersatz der Meliorationen zuerkannt, wobei eben auch die Gebäude und die Mauern als Meliorationen gelten. Für die Höhe der Ertragsquote gilt kein einheitlicher Satz. Sie ist im allgemeinen verschieden, je nachdem Gemeinde oder Privatgründe in Frage kommen und hier wieder je nach Lage und Fruchtbarkeit. Bei Gemeindegrund gilt im allgemeinen für Kolonen, die derselben Fraktion angehören, das Verhältnis von 4 : 1, wobei dann eben der Herr ein Fünftel erhält.

Übrigens wird dieses Fünftel nur vom Weine gegeben, während alle anderen Produkte außer Betracht bleiben. Bei Privatbesitz herrscht für die Felder in der Ebene der Satz zu einem Drittel, für jene an der Küste der zu einem Viertel vor. Höhere Quoten können fast als Wucher bezeichnet werden. Die Leistung eines Entgeltes für die Überlassung des Kolonats von Seiten des Herrn an den Kolonen, die sogenannte Darovština kommt häufig vor, erreicht manchmal fast die volle Höhe des Grundwertes und trägt den Charakter der Bewucherung. Bei Privatbesitz wird auch in neuester Zeit vielfach von den Oliven ein Viertel abgetreten und vom Obst ein Geschenk gemacht. Von Bohnen und Gemüse gibt es für den Herrn keine Quote. Die Steuer zahlt der Herr fast immer, wenn er nicht nach der Quote eine Beisteuer an Kupfervitriol und Schwefel leistet. Solche Beisteuern kommen bei der Gemeinde nicht vor, es zahlt auch der Kolone vier Fünftel der Steuern. Die meisten Kolonen sind auch Eigentümer und bebauen den Kolonatsgrund schlecht, obwohl sie denselben in der Regel durch Generationen innehaben. Teilungen der Kolonatsrechte finden ohne Zustimmung des Herrn, Verkäufe meist nur nach dessen Zustimmung statt. Aller Besitz ist enorm zertückerelt und zerstreut, die Auswanderung ist eine bedeutende und die in Amerika wohlhabend gewordenen Leute verwenden ihr Geld gewöhnlich nicht zu produktiven Zwecken. Als Kuriosität wäre zu erwähnen, daß auf der zur Bezirkshauptmannschaft Curzola gehörenden Halbinsel Sabbioncello ein Fall des Eigentums an einem einzigen Baume vorkommt, ja daß manchmal aus Kaprice bei Erbteilungen sogar einzelne Bäume geteilt werden. Für einzelne Teile von Curzola wäre zu erwähnen, daß Entlassungen von Kolonen häufig sind und daß ab und zu die Quote des Herrn mit zwei Fünftel, ja sogar mit der Hälfte bemessen wird. Auch werden hier und dort die Steuern nach der Quote bezahlt und die Meliorationen nur nach der Quote vergütet. Die Produktquote des Herrn muß nach dem Keller desselben, manchmal sogar bis nach Curzola gebracht werden. Da, wie schon erwähnt, in vielen Fällen das Kolonatsverhältnis durch den Ankauf des Bodens von Seite des Kolonen gelöst wird, also alle Verhältnisse ins Schwanken kommen und überdies die Lage in einzelnen Teilen der Insel sehr verschieden gestaltet ist, ist es begreiflich, wenn von Gemeinde zu Gemeinde große Abweichungen in den Kolonatsverträgen zutage treten. Auf der Insel Lagosta spielt das Kolonat keine nennenswerte Rolle.

Die Insel Lissa, auf der noch voriges Jahr die Frage des Kolonats zu Ruhestörungen Anlaß gegeben hat, bringt uns im wesentlichen dasselbe Bild wie alle anderen, nur weinbautreibenden Gegenden. So klein